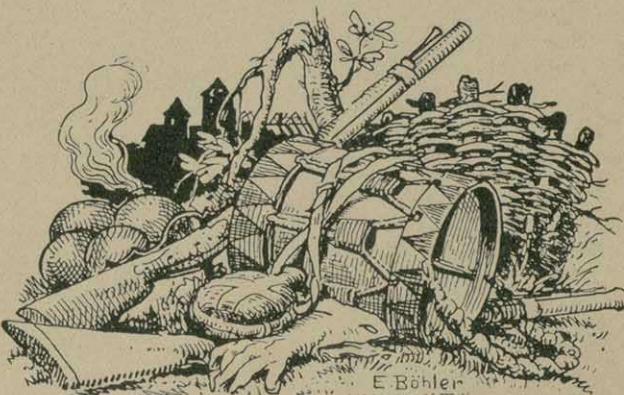


bekam, — nämlich im Neustädter Gottesacker. Kurz bevor er aber die Augen schloß, waren des Dichters Eltern mit dem fünf Monate alten Kind zu ihm gereist, ein Geistlicher hatte ihnen gesagt: „Lasset doch den alten Jakob die Hand auf das Kind legen, damit er es segne.“ Da hob der sterbende Mann mit letzter Kraft die zitternde Hand auf das Haupt des rosigen Knäbleins zum Segen. Oft hat ihm der Vater diesen Vorgang erzählt, immer hat er dem Dichter als rührendes Symbol vor Augen gestanden, und noch als Greis ruft er aus: „Frommer Großvater! Oft habe ich an deine im Erkälten segnende Hand gedacht, wenn mich das Schicksal aus dunklen Stunden in hellere führte, und ich darf schon den Glauben an deinen Segen festhalten in dieser von Wundern und Geistern durchdrungenen, regierten und beselten Welt!“ Mit welchen Gefühlen und Gedanken mag der schaffende Dichter in der traurlichen Rollwenzeli oft von der Arbeit aufgeschaut und sinnend die Blicke haben hinüberschweifen lassen nach dem blauenden Berge dort in der Ferne!

(Fortsetzung folgt.)



Das Lied vom Hindenburg.

Von Heinrich Kühlein in Würzburg.

Nach der Melodie: „Stimmt an mit hellem, hohem Klang!“

Stimmt an das Lied vom Hindenburg,
Dem starken deutschen Recken!
Der braust wie Blücher: vorwärts! durch!
Den Feind packt Graus und Schrecken!
Mit Tannenberg brach an Dein Glanz,
Du Held, voll Ruhm und Ehren,
Dort mußtest Du in blut'gem Tanz
Dem Ruf erst Mores lehren.

Der schuf der Ostmark bitt'res Weh,
Töt' Weib und Kind nicht schonen —
Du stiehest ihn in Sumpf und See:
Kosaken, Ross, Kanonen.

Und als der Ruf zum andern Mal
Uns wollte an den Kragen,
Dem Hindenburg macht's keine Qual:
Mußt ihn halt wiedrum schlagen.
Bei Lodz aus düß'rer Wetterwolf
Traf ihn das Sturmgenittter.
Wie fuhr Dein Blitz ins Knutenvolk,
Wie floh'n die Moskowiter!

Drum weil Du wie der Blücher durch
Und vorwärts uns tuft reissen,
So lasz Dich, Vater Hindenburg,
Auch „Marshall Vorwärts“ heißen!
Alle Rechte vorbehalten!